

Der Narr schaut weg



Narrenpredigt in Reimen von Pfarrer Ulrich Haberl

gehalten am Faschingssonntag, 7. Februar 2016
in der Christuskirche, München-Neuhausen

nebst Liedern zum Faschingsgottesdienst

Der Narr – sooo schön!

Ich sag mal „Guten Morgen“, Leute.
Der Narr ist hier. Er grüßt euch heute
von dieser Kanzel mit „Helau“!
Ich seh´s euch an: Ihr denkt euch „Wow!
Was haben wir nur für ein Glück.
Der Narr! Endlich ist er zurück!“
Ihr seid, das kann man offen sagen,
mit euren Pfarrern recht geschlagen.
Was sie als Predigt hier sonntäglich
absondern, ist ja oft recht kläglich.
Eure Pastoren und Pasteten,
wie mühsam sie die Worte kneten
ganz ohne Witz und Blödelei!
Schwer verdaulicher Predigtbrei!
Der schlaffe Pfaffe, der grad schlurfte
aus Eurer Kirche. Sagt mir, durfte
der euch ein ganzes Jahr ermüden
mit glanzlosen Predigtetüden?
Rhetorisch ist er ziemlich blass.
Und außerdem ist da noch was:
Er predigt nicht nur unermesslich
schlecht. Er ist auch noch so hässlich
im Gegensatz zu mir, dem Narren.
Ja, schaut nur, ihr dürft mich anstarren
und euch an meiner Schönheit laben.
Egal, ob Mädchen oder Knaben.
Ganz einmalig ist – ohne Lüge –
das edle Ebenmaß der Züge,
die sich zum Narrenantlitz formen.
Sie bündeln sich zu dem enormen
Glanz, der im Narr´n-Gesicht aufstrahlt.
Nein, glaubt ja nicht, dass der Narr prahlt.
Ich bin sooo schön! Ganz objektiv!
Bei mir ist nichts krumm, hässlich, schief
so wie bei diesem Pfäfflein dort,
das ihr zum Glück grad schicktet fort!
Adonis-gleich sind von Natur
bei mir der Wuchs und die Statur.
Face und auch Body sind total
perfekt geformt, halt optimal.
Kann man, lasst uns mal kurz sinnieren,
das Optimum noch optimieren?
Man kann! Denn gänzlich wunderbar
schmückt mich das Narren-Accessoire:
Die Kappe, die mein Haupt heut krönt,
den Schönsten noch einmal verschönt.
aUnd seht, wie die zwei hübschen Ohren,
ganz zart des Narren Haupt umfloren.
Erinnern soll´n sie, sagt man mir,
an ein bekanntes graues Tier.

Nur: Wie das Tier heißt? Unterdessen
hab ich das irgendwie vergessen.

Es steht, so mein´ ich, als Symbol
für Klugheit und für Schönheit wohl.

Und von der Kappe, die mich krönt,
ein Glockenklang höchst lieblich tönt.

Das Klingen dieser Narrenschelle
kündet von weit her auf die Schnelle
die Ankunft eines Narren an,
den man hier vorn jetzt sehen kann.

Ein echter Narr. So sieht er aus.
Jetzt wäre Zeit für ´nen Applaus!

Auf mich zu richten heut den Blick
muss für sein das größte Glück.

Echt keine Augenweide!

Ich wünschte, ich könnt´ das auch sagen
im Blick auf euch. Doch auf den Magen
schlägt es mir, wenn ich euch anseh´.
Der Anblick tut mir fast schon weh.

Ich sag es frank und frei heraus:
Ihr seht total besch...eiden aus,
langweilig und grau wie ´ne Maus.
Der Blick auf euch ist echt ein Graus!

Du rechts dort mit dem beigen Schal,
dich anzuschau´n ist voll die Qual.

Ganz hinten da, Sie mit dem Hut.
Das Teil steht ihnen echt nicht gut!

Und drüben dort, die braune Mütze
erinnert mich an eine Pfütze.

Der Herr im silbernen Jackett ...
Sie sind ja wirklich viel zu fett.

Ihr seid, wenn man´s ehrlich bedenkt,
ja von Haus aus nicht grad beschenkt
mit Anmut, Liebreiz, Sexappeal
wie sie mich zier´n. Euch fehlt´s an Stil.

Ihr seid echt keine Augenweide.
Jedoch mit einem bunten Kleide,
mit Farbe, Schminke, etwas Schmuck,
hättet ihr heute euren Look

styl´n können so halbwegs erträglich.
Ihr würdet dann nicht so unsäglich
underdressed in der Kirche hocken.
Das haut mich fast schon von den Socken.

Jedoch, ich lass mich nicht verdrießen,
lass mir die Stimmung nicht vermiesen.

Ich kann mich nämlich dadurch wehren,
den Blick von euch jetzt abzukehren.

Ihr könnt mir, kann ich euch nicht sehen,
nämlich nicht auf die Nerven gehen.

Was man nicht sieht, sag ich mal schlicht,
ist einfach weg. Das gibt es nicht.

Den Trick wende ich an seit Jahren
bei Schwierigkeiten und Gefahren.

Der Dreck ist weg!

So sagt etwa mein Ehefrau
dass ich sie zur Verzweiflung treib,
weil ich stets Narrenposen mache
und über Hausarbeit nur lache.
Die Närrin meint, es wär von Nutzen,
würde ich hin und wieder putzen.
„Du Narr, mach deine Augen auf!
Auf Schränken, Büchern liegen drauf
Staubschichten und sogar Dreckkrusten,
die unschön sind und mich echt frusten.“
So schimpft sie. Jedoch ohne Zweck.
Ich schau nicht hin. Ich schau schnell weg.
Und binnen weniger Sekunden
sind die Dreckkrusten schon verschwunden
aus meinem närrischen Bewusstsein,
bereiten mir auch keinen Frust. Nein,
denn was ich nicht seh´, das ist ja,
für mich ganz einfach nicht mehr da.
Es ist verdampft, es ist verpufft.
Es stört nicht mehr, ist für mich Luft.
Was ich nicht seh´, macht leise „Plop“,
verschwindet, ... und dem Narr´n geht´s top!
Was nervt, was irritiert, was stört,
beacht´ ich nicht. Und schon gehört´s
nicht mehr dazu, zu meiner Welt.
Für mich gibt´s nur, was mir gefällt.
Tja, dieser Nicht-Beachtungs-Trick
gibt meinem Leben eine Kick.
Ich bin jetzt stets total relaxed.
Es ist so cool, wenn du das checkst:
Du kannst den ganzen unbequemen
Problemen ihre Power nehmen,
wenn du aufhörst zu akzeptieren,
dass sie überhaupt existieren.

Ein neues Patent?

Ich Narr dachte da schon, ich wäre
Entdecker einer neuen Sphäre,
´ner neuen Stufe des Bewusstseins:
Ganz ohne Frust, würde stets Lust sein.
Ich sah in mir den Geisteshelden
und wollte als Patent anmelden,
dass man durch Narren-Geistes-Größe,
eliminieren kann, was böse
oder auch nur unangenehm
ist, einfach jegliches Problem.
Doch im Patentamt sagt man mir,
mit der Idee wär´n täglich hier

drei Dutzend Narren, meinesgleichen.
Ich solle mich gleich wieder schleichen
aus diesem Patentinstitut.
Mein Trick wäre ein alter Hut,
den jeder Narr schon ewig kennt.
Darauf gäbe es kein Patent.
Patentämter sind mir seitdem
verhasst und sehr unangenehm.
Na, kommt ihr drauf, was dann geschah?
Das Amt war plötzlich nicht mehr da!
Ich schaute weg, es machte „Plop“,
und schon war alles wieder top.
Seitdem hab beim Spazierengeh´n
ich dieses Amt nie mehr geseh´n.
Da hinten stand es gestern noch.
Jetzt gibt´s dort nur ein schwarzes Loch.
Doch es stimmt schon. Auch andre Narren
haben den Trick drauf. Niemals starren
sie auf lästige Petitessen.
Was nervt, das wird ganz schnell vergessen.

Beckenbauer

So macht´s auch unser weiser, schlauer
Fußballkaiser Franz Beckenbauer.
Im Interview mit der SZ
erzählte er: Nein, niemals hätt´
er in Abmachungen, Verträgen
die vor ihm auf dem Schreibtisch lägen
und die er dann mit „Franz“ signiert,
den Inhalt jemals kontrolliert.
Er hätt´ das Zeug niemals gelesen.
Das wär´ doch Kleinkram nur gewesen.
Er hätte halt gehofft, vertraut,
es wär´ keiner korrupt, es klaut
niemals ein stolzer FIFA-Grande.
Die wär´n ´ne ganz solide Bande.
Die sind doch nicht nur Fußballkenner,
sondern auch echte Ehrenmänner.
Und deshalb, sagt der Kaiser, hat er
sich stets verlassen auf Sepp Blatter.
Er habe ihm halt voll vertraut
und deshalb auch nie hingeschaut
ob da beim Sommer-Märchen-Deal
auch Korruption wär´ mit im Spiel.
Was ich nicht seh´, was ich nicht weiß,
das lässt mich kalt, macht mich nicht heiß.
Der Franz, das ist allseits bekannt,
der wiederholt ja penetrant
den einen Satz, sein „Schau mer mal!“,
ein Beckenbauer-Ritual.
Auf „Närrisch“ übersetzt ganz keck,
heißt das ja wohl: „Schau mer mal weg!“

Jedoch beim Kaiser, nie im Leben
bleibt von Skandalen etwas kleben.

Kritik, so ist das halt, die prallt
ab an ´ner Fußball-Lichtgestalt.

Im Glanz majestätischer Größe
steht er jenseits von Gut und Böse.

VW

Ein bisschen blöder ist´s gelaufen
in Wolfsburg für den Narrenhaufen.

Die hatten ´ne Idee, ne tolle,
bezüglich der Abgaskontrolle.

Der VW-Diesel, ja, der pufft
recht viel Stickoxid in die Luft.

Wobei man dieses Stickoxid,
weil´s farblos ist, ja gar nicht sieht.

Man kann den Schadstoff höchstens messen.
Doch mittels einer einer smarten, kessen

Softwaremanipulation
zeigt sich das Wunschergebnis schon.

Im Testbetrieb beim Messen schien
der VW-Diesel super-clean

zu sein. Nur unterwegs auf Straßen,
hat er halt viel mehr rausgeblasen,

als es erlaubt ist im Abgas.

Doch Hand aufs Herz: Wen juckt denn das?

Ein Gift, das man nicht sieht, nicht misst.
Glaubt ihr, dass das vorhanden ist?

„Schau mer mal weg!“, den Narren-Dreh,
die Ingenieure bei VW

haben dies Motto voll kapiert
und ins Auto einprogrammiert.

Das bringt mich auf ´nen Clou, ´nen schlaunen
Wir müssen einfach mehr wegschauen!

Kann man nicht einfach diese doofe,
lästige Öko-Katastrophe,

mit ihren Folgen, ihren bösen,
durch Nicht-Beachtung endlich lösen?

Nur bei VW hat´s nicht geklappt.
Man wurde beim Betrug ertappt.

Bei uns in Deutschland hat zum Glück
man beide Augen zugedrückt.

Doch dann haben Amerikaner
– überkorrekte Puritaner –

den Narren-Schwindel doch gecheckt
und voll humorlos aufgedeckt.

Gleich war die Kacke echt am Dampfen.
VW konnt´ in die Tonne stampfen

den Ruf als „deutscher Saubermann“
Verflogen war der Zauber dann.

Mich lässt die Story eher kalt.
Mein Gott, so sind die Menschen halt.

Als Narr schau ich weg und bin still,
weil ich nicht alles wissen will.

Solang mein Auto hurtig fährt,
hat mich das das Abgas nie gestört.

Man soll nicht unter alle Decken
neugierig seine Nasen stecken.

Rohani und die Nackedeis

Wobei es meistens intressiert,
was unter Decken so passiert.

Gut, manche Sachen kennt man schon.
Jedoch Regeln der Religion

verbieten, die ganz speziellen
Körperteile zur Schau zu stellen.

Es gibt wohl keinen, der nicht wüsste
gewöhnlich hat die Frau ja Brüste.

Und auch der Mann ist halt erst ganz,
trägt er vorn dran voll Eleganz

– auch wenn man das meistens nicht sieht –
mit maskulinem Stolz sein Glied.

Die Renaissance, das ist bekannt
sah Nacktheit an total entspannt.

Zum Beispiel Michelangelo,
Sein Werk zeigt uns den Menschen so,

wie Gott ihn schuf, bis ins Detail.

Wer hat da Angst ums Seelenheil?

Auf Plastiken aus Marmor, Holz,
ist jeder Italiener Stolz.

An allen Ecken, frank und frei,
steht drum in Rom ein Nackedeis

oder ´ne Nackedine rum.

Das nimmt dort wirklich keiner krumm.

Man sieht darin hohe Kultur.
Probleme gab es plötzlich nur,

als neulich immer näher kam
ein Staatsbesuch aus Teheran.

Dort hat man jetzt wieder viel Geld
zum Investier´n in aller Welt.

In Rom deshalb die Hoffnung keimte:
Wenn man sich bei dem Gast einschleimte,

wenn der sich wohlfühlt beim Besuchen,
dann kriegt man sicher von dem Kuchen

ein fettes Stück, ´ne Sahneschnitte.

Drum: Ja keine Probleme bitte!

Hassan Rohani, jeder kennt
ihn im Iran als Präsident.

Das Land versteht sehr tugendsam
und sittenstreng seinen Islam.

Woanders ist man etwas freier.

Doch im Iran, da trägt man Schleier.

Der Italiener sagt: Ich ahne,
Rohani, dieser Muselmane,

die marmornen Geschlechtsorgane
findet der niemals erste Sahne.

Auch wenn wir sie als Kunst verstehen.
Der will die ganz bestimmt nicht sehen!

Oh weh! Wenn der an allen Ecken
wird unsre Nackedeis entdecken,
dann findet er Rom nicht mehr cool,
sieht´s es eher als Sündenpfuhl
und nimmt, das wäre noch viel schlimmer
sein Geld mit. Und wir kriegen´s nimmer.

Drum muss man, um nicht anzuecken,
die Nackedeis einfach verstecken.

Die Lösung war: Es ist am besten
man baut einfach hölzerne Kästen.

Total blickdicht verbergen die
dann alles, was nur irgendwie
nach Sex ausschaut und nach Erotik,
was unkeusch ist oder gar zotig.

So musste Kunst in tristen Kisten
nur wegen eins Moralisten

ein kümmerliches Dasein fristen.
Das freut sicher den Islamisten.

Wen man alles in Kisten stecken möchte

Doch die Idee, die hat schon was!
Sie weiterzuspinnen, macht Spaß!

Fällt ihnen nicht auch jemand ein,
den man gern in ´ne Kiste rein
steckte, damit er nicht mehr stört,
damit man ihn nicht sieht und hört,

Leute, die auf die Nerven geh´n?
Ich hätte da ein paar Ideen:

die Närrin, die manchmal rumzickt,
mein Kind, wenn es nicht richtig tickt,
Kollegen, wenn sie mich recht stressen,
Die würde ich gerne mal vergessen.

Und kann man nicht auch solche Kisten
in Dresden bau´n – für PEGIDisten?

Für Frauke Petry, AfD?
Manchmal friert´s mich, wenn ich sie seh´?

Die würde tatsächlich beschließen
man sollt´ an deutschen Grenze schießen.

Wobei so schlimm ist´s nicht, denn horch,
die Vize-Chefin Frau von Storch
hat präzisiert: Der echte Kenner
schießt ausschließlich auf Frau´n und auf
Männer,

jedoch nie auf ein Flüchtlingskind,
weil die noch nicht verständig sind.

Flüchtlinge zwischen Lampedusa und Budapest

Jetzt sind wir bei dem Punkt gelandet,
zu dem der Streit im Land wüst brandet.

In Talk-Shows, Stammtischdiskussionen
fragt man sich: Warum sollen wohnen
so viele Leute hier im Land,
die fremd sind, gänzlich unbekannt.

Woher sie sind, kann man nur ahnen,
wohl Syrer, Irakisch, Afghanen.

Wer hat denn nur in aller Welt
die alle zu uns herbestellt?

Könnte man nicht auf Narrenweise
das Problem lösen still und leise.

Man sieht die Flüchtlinge gar nicht.
Man ignoriert, vergisst sie schlicht.

Was ich nicht seh´, was ich nicht weiß,
das stört mich nicht, macht mich nicht heiß.

Erinnert euch, die Haltung war
Staatsraison vor ´nem knappen Jahr,
als man entspannt von weitem zusah,
wie Flüchtlinge auf Lampedusa

im Hafengebiet landeten
oder an Ständen strandeten,

Und viele Boote sind versunken,
und noch mehr Menschen sind ertrunken.

Das Mittelmeer – ein Massengrab!
Doch andernorts winkte man ab.

Wenn die Sache auch unbequem
war für Italien. Kein Problem
war sie damals aus deutscher Sicht.
Man reagierte kaum bis nicht,
als Renzi sprach, dass er gern hätt´
Europas Solidarität.

Man sah gern weg, konnte noch hoffen
wir Deutsche wär´n hier nicht betroffen.

Doch dann im Sommer kam das Wende.
Das Wegseh´n fand plötzlich ein Ende.

Die deutsche Bundeskanzlerin
schaute plötzlich genauer hin.

Am Bahnhof der Stadt Budapest
kampierten, dicht an dicht gepresst,

Flüchtlinge unter schauerhaften
Bedingungen, kaum zu verkraften.

Sie schaute hin mit Aug und Herz.
Der Anblick wurde ihr ein Schmerz.

Man könnte meinen, bei ihr liefe
da mit ´ne Glaubensperspektive.

Sie wuchs im Pfarrhaus auf. Deswegen
war sie dafür empfänglich? Gegen

Anfälle von Barmherzigkeit
bist du als Christ halt nie gefeit.

Frau Merkel kennt ja die Geschichte,
die ich für euch jetzt noch mal dichte.

Der barmherzige Samariter

Es ging ihr fast ein bisschen so
wie dem Mann, der nach Jericho
einst reiste und mit einem mal
´nen Menschen sah in seiner Qual.
Den hatten Räuber schlimm geschlagen
was er besaß auch weggetragen,
die Kleider ihm vom Leib gerissen
und ihn am Wegrand hingeschmissen.
Auf ihrer Reise kamen dann
zwei Männer bald am Tatort an.
Die haben ganz kurz hingeseh´n.
um dann sogleich weiter zu geh´n
Sie wollten sich mit solchen Sachen
nicht unnötig Probleme machen.
Der Priester, der Levit, ganz leise
verdrückten sich auf Narrenweise.
Für den Menschen in Schmerz und Blut ...
In seiner Not, was tat das gut,
als ein Mann aus Samaria
hinschaute und nicht mehr wegsah!
Er schaute hin mit warmem Herzen.
Er fühlte mit in Not und Schmerzen.
Mit Öl beträufelt er die Wunden,
dann hat er sie auch gut verbunden.
Mit seinem Reittier bringt er schnell
den armen Tropf zu ´nem Hotel.
Er zahlt dort für die kleine Suite
zwei Silbergroschen auch als Miete.
Er pflegt ihn bis zum nächsten Morgen.
Dann reist er ab. Und weiter sorgen
soll jetzt der Wirt für den Verletzten,
dem böse Räuber so zusetzen.
Der Samariter kann allein
nicht Retter für das Opfer sein.
Sein Herz ist nicht einfach erkaltet,
doch hat er sein Hirn eingeschaltet
und klug Hilfe organisiert.
Dies Beispiel hat dann inspiriert
Christenmenschen in aller Zeit
zu planvoller Barmherzigkeit.
Wir sind beileibe nicht bestellt
zu Rettern für die ganze Welt.
Es reichte schon, man wär´ und bliebe
Pragmatiker der Nächstenliebe.

Herz und Hirn

Pragmatiker die braucht man jetzt.
Es wird so viel geschrien, gehetzt.
Auch gibt es ja genug verzwickte
und ziemlich heftige Konflikte.
In Köln die Silvesternacht
hat das deutlich ans Licht gebracht.
Es reicht tatsächlich hier nicht nur
herzliche Willkommenskultur.
Nur mit naiver Euphorie
bewältigen wir wirklich nie
den Weg zur Integration.
Es braucht auch Realismus schon.
Ein gutes Herz allein reicht nicht.
Es braucht das Hirn zum Gleichgewicht.
Und auch die Gutgläubigen, Frommen
haben inzwischen mitbekommen,
dass wir ganz leicht in Chaos segeln
ohne klare Struktur´n und Regeln.
Jedoch nur Regeln und Struktur
ganz ohne Herz? Das ist ´ne Spur,
die mir zu kalt ist. Denn ganz flott
ist man wieder im alten Trott.
Man schließt die Augen vor der Not
der Flüchtenden. Fühlt sich bedroht
von jedem, der nicht ist wie wir,
der fremd ist und lebt trotzdem hier.
Man fängt an, viel zu fest zu kleben
am Wohlstand, in dem wir hier leben.
Es geht uns doch so wunderbar.
Flüchtlinge sind da ´ne Gefahr.
Man fordert schließlich einen Zaun.
Da kann man nicht mehr drüberschau´n.
Er schützt uns vor der Not der Armen.
Denn durch den Zaun gibt´s kein Erbarmen.
Man schreit: Macht jetzt die Grenzen dicht.
Vom Leid dahinter will ich nicht
mehr hören. Ich will´s nichts mehr seh´n,
will mich nur um mich selber dreh´n.
Das Herz wird kalt, der Sinn wird starr.
Es ist so weit, du bist ein Narr.

Der Weg der Güte

Bei Gott weht da ein anderer Geist,
der uns den Weg zur Güte weist.
Weil wir aus Gottes Liebe leben,
müssen wir niemals ängstlich kleben
an uns selbst. Müssen uns nicht dreh´n
um unsren Nabel. Können seh´n
den Bruder und die Schwester hier.
Sie sind Gottes Kinder wie wir.

Mit off'nen Augen für die Andern
können wir durch das Leben wandern.

Wir müssen ja die Welt nicht retten.

Aber ich denke schon, wir hätten

recht oft reichlich Gelegenheiten

um mit ´nem liebevollen, weiten

Herzen auf andre zuzugeh´n

die wir am Rand des Weges seh´n.

Wir lassen niemand einfach liegen.

Barmherzigkeit soll bei uns siegen.

Ist das, verehrte Herrn und Damen

auch euer Weg? Dann sagt jetzt ...

„Die güldne Sonne“

zur Eröffnung des Gottesdienstes

1. Die güldne Sonne
voll Freud und Wonne
bringt unsern Grenzen
mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder,
die lagen darnieder;
aber nun steh ich,
bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem
Gesicht.
2. Ade ihr Sorgen
am Faschingsmorgen!
Heut woll'n wir singen
klatschen und springen,
weil in uns mehr steckt, als je man gedacht.
Kirche mal närrisch
ist das nicht gefährlich?
Etwas verrückter
- glaubt es mir - entzückt der
Gottesdienst wunderbar zur Fassenacht.
3. Freude am Leben,
nicht stur festkleben,
Rollen erproben,
und keck rumtoben,
in wilden Masken, bunt-schräg, dass es
kracht.
Mit den Gewändern
kann man sich mal ändern.
Nur stur beim Alten
soll uns nichts festhalten.
Gott hat uns für's pralle Leben gemacht.
4. Unser Herr Pfarrer
geht heut als Narr, er
schüttelt die Wörter,
reimend betört er
uns fromme Schäfchen, so ist es hier Brauch;
erzählt von Sachen,
die uns sonst Angst machen.
Doch heute können
wir laut drüber lachen.
So zeigt sich christlicher Glaube halt auch!

Text: Paul Gerhardt 1666 (1)

Ulrich Haberl 2013/14 (2-4)

zum Abschluss des Gottesdienstes

5. Die größten Narren
haben ´nen Sparren
in ihrem Denken,
können nur lenken
Blick und Int´resse auf sich ganz allein.
Liebe gibt´s keine,
das Herz wird zum Steine.
Vor solch Gebaren
mö´g Gott uns bewahren:
ein egozentrischer Narr stur zu sein.
6. Auf unseren Wegen,
leit´ uns sein Segen.
Er führ´ das G´müte
Wege der Güte.
Wo Menschen leiden, sind Christen gefragt.
Zu ihnen stehen
nicht einfach wegsehen.
Gott will verwandeln
zum mutigen Handeln
So werden Schritte des Friedens gewagt.
7. Alles vergehet,
Gott aber stehet
ohn alles Wanken;
seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden,
die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen
die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.

Text: Ulrich Haberl, 2016 (5,6)

Paul Gerhardt 1666 (7)

„In dir ist Freude“

Lied nach der Predigt
mit zwei neuen Strophen für den Faschingssonntag

1. In dir ist Freude in allem Leide,
o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben,
du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, rettetest von Banden.
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,
wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Narr'n wollen meiden Menschen, die leiden,
leben lieblos und verroht.
Lassen am Wege ganz ohne Pflege
den Geschlagenen in der Not.
Christen dagegen soll'n anders leben.
Gottes Gebot ist: „Liebe, wo Not ist.“
So lasst uns handeln. Halleluja
Auf Christi Wegen liegt Gottes Segen.
Er wird uns stärken zu guten Werken,
wird uns verwandeln. Halleluja

3. Viele Millionen können nicht wohnen
in der Heimat, sind auf der Flucht.
Landen nicht selten in fremden Welten.
Off'ne Herzen sind da gesucht.
Wie man bald blickte, gibt's auch Konflikte.
Zusammen-Leben ist nicht grad eben
einfach, das kann man seh'n. Halleluja.
Drum lasst uns tüchtig, das ist jetzt wichtig,
mit Herz und Hirne – Ethik und Birne –
Wege des Friedens geh'n. Halleluja.

4. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
du hast's in Händen, kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren
mit hellem Schalle, freuen uns alle
zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren,
lieben und loben dein Macht dort droben
mit Herz und Munde. Halleluja.

*Text: Cyriakus Schneegaß (1.4) 1598
Ulrich Haberl (2-3) 2016*